

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.20 M., im Bezirk und 10 km. Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalt. Zeile und gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Blaueckelchen und Schmal. Landwirt.

Bestellungen
auf den
Gesellschafter
für die Monate
Mai und Juni
nehmen alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austrägerinnen fortwährend entgegen.

Politische Uebersicht.

Die Aenderung der Gewerbeordnung, über die dem Reichstage eine Vorlage gemacht wurde, bezieht sich zunächst auf die Lehrlingshaltung. Das Halten und die Anleitung von Lehrlingen soll künftig außer den über 24 Jahre alten Meistern auch denjenigen Gewerbetreibenden gestattet sein, die in ihrem Gewerbe die von der Handwerkskammer vorgeschriebene — mangels solcher eine dreijährige — Lehrzeit zurückgelegt, die Gesellenprüfung bestanden und fünf Jahre hindurch ihr Handwerk öffentlich selbständig ausgeübt haben oder als Werkmeister tätig waren. — Die Führung des Titels Baumeister oder Baugewerksmeister wird vom Bundesrat geregelt. Inzwischen ist die Führung gestattet, soweit sie landesrechtlich ausdrücklich erlaubt ist. Während der Uebergangszeit dürfen auch Personen, die den obigen Vorschriften nicht entsprechen, ihre angenommenen Lehrlinge auslernen lassen. Die Befugnis zur Anleitung kann ihnen gewährt werden, wenn sie bereits fünf Jahre Lehrlinge angeleitet. Zur Meisterprüfung soll in der Regel nur zugelassen werden, wer die Gesellenprüfung bestanden und drei Jahre Geselle war, doch darf während der ersten fünf Jahre die Zulassung nicht von dem Bestehen der Gesellenprüfung abhängig gemacht werden.

Den verschiedenen Aeußerungen der Nervosität, mit der in den letzten Wochen die allgemeine politische Lage betrachtet wurde, folgen jetzt Stundgebungen, die den Zweck verfolgen, eine ruhigere Stimmung zu erzeugen und namentlich die zwischen den öffentlichen Meinungen Deutschlands und Englands entstandenen Spannungen zu lösen. So erhielt die *Vondoner „Daily Mail“* folgende Mitteilung vom Berliner Auswärtigen Amt: „Die deutsche Regierung steht der nervösen Unruhe über die Weltlage, die gewisse Teile der deutschen Presse und des Publikums beherrscht, gänzlich fern. Vom Standpunkt der Regierung bezieht für diese Unruhe nicht der geringste Grund. Folglich können die ungerechtfertigten Hinweise auf einen unvermeidlichen Krieg wie ähnliche übertriebene Behauptungen von der

Regierung nur als höchst unglücklich betrachtet werden. Die diplomatische Lage hat, von Berlin aus betrachtet, keine Aenderungen erfahren, die einen solchen Ausdruck des Furor teutonics vor dem Forum des Reichstags nötig machten. Deutschlands Politik bleibt eine auf äußerste Ruhe gegründete, einerseits auf das traditionelle, seit langem behandelte Verlangen nach Frieden, andererseits auch auf das Vorbereitetein, welches, wie Präsident Roosevelt am Freitag in Jamestown sagte, der sicherste Weg ist, den Krieg zu vermeiden.“ — Auch von englischer Seite liegt eine Stundgebung vor, die zur Beruhigung dienen soll. In einem offiziös inspirierten Leitartikel über die deutschen Erörterungen zur internationalen Lage äußert sich der *„Daily Chronicle“* folgendermaßen: „Es ist sinnlos, anzunehmen, daß König Edward immer Verträge abschließt, wenn er Besuche macht, das überläßt er den Ministern. Des Königs Politik ist die seiner Regierung, und das gegenwärtige Ministerium ist friedfertig und gänzlich frei von feindseligen Gefühlen gegen Deutschland.“

Norwegen zeigt neuerdings lebhaftes Interesse für Spitzbergen. Es hat sich vor einiger Zeit an die interessierten Mächte mit der Anfrage gewandt, ob es nicht angebracht sei, durch ein internationales Uebereinkommen auf Spitzbergen geordnete Zustände zu schaffen. Offiziös wird zwar hinzugefügt: Die Frage, Spitzbergen unter norwegische Jurisdiktion zu bringen, sei von der norwegischen Regierung nicht aufgeworfen worden. Es scheint aber, als ob Norwegen eine solche Jurisdiktion doch im Auge hätte. König Haakon scheint sich den Beinamen „Meister des Reichs“ verdienen zu wollen. — In Christiania ist das dänische Königspar zum Besuch Haakons eingetroffen.

Die Duma beriet am Montag und Dienstag in geheimen Sitzungen die Rekrutierungsvorlage, die 6000 Mann weniger forderte als im Vorjahr. Nach den vorliegenden Berichten verlief die Sitzung am Montag außerordentlich stürmisch. Ungehörigen Lärm trieben schon die Ausführungen des Kriegsministers hervor, der kategorisch erklärte, die Duma müsse das geforderte Rekrutenkontingent bewilligen, da es sonst auf Grund der Staatsgrundgesetze ausgeschlossen werde. Es erfolgten Zurufe wie: „Wir befinden uns nicht in einer Kaserne“ usw. Ein Kadettenreuter mahnte zur Ruhe und tabelte unter großem Beifall den Minister wegen seiner Unhöflichkeit. Es gelang ihm eine sachliche Debatte herbeizuführen, die gegen Abend jedoch neue lärmende Störungen erfuhr, als der armenische Abgeordnete Surabow (Soz.) heftige Angriffe gegen das Heer und den Thron schleuderte. Die Minister verließen den Saal, und der Präsident hielt es für geraten, die Sitzung aufzuheben. In der Nacht fand dann ein außerordentlicher Ministerrat statt, indem es zwischen Stolypin und dem Kriegsminister zu Differenzen gekommen sein soll, weil letzterer die Auflösung der Duma forderte. In der Dumasitzung am Dienstag wurde schließlich die Regierungsvorlage mit 193 gegen 123 Stimmen angenommen.

In ganz Montenegro herrscht infolge der jüngsten Vorgänge ungeheure Aufregung. Drei große Stämme, die Wassojewici, die Djelopawlice und die Kratschi empörten sich

Die Wassojewici und die Kratschi hielten in Andriewitsa eine bewaffnete Versammlung ab und beschloffen den Marsch nach Cetinje. Die Lage ist sehr bedenklich.

Aus Simla wird gemeldet: An der Nordwest-Grenze ist in der Nähe von Malakand ein verwegener Einfall verübt worden. Gegen 200 Eingeborene vom Stamm Utmam Kheil überschritten die britische Grenze und erschossen zwei Leute von dem Gefolge einer englischen Landvermessungs-Expedition, wurden aber von den Bewohnern der nächsten Ortschaft unter Verlust von drei Leuten wieder zurückgetrieben.

Der Sultan von Marokko soll dem „Ratin“ zufolge an die Grenzräume ein Schreiben gerichtet haben, in dem er mittelst, daß der französisch-marokkanische Streit auf diplomatischem Weg geregelt werde und Udscha bald geräumt werden würde. Die Stämme müßten sodann die Waffen gegen den Prätendenten Bu Hamara ergreifen.

Gegen den Präsidenten von Guatemala, Estrada Cabrera, wurde in der Hauptstadt ein Bombenattentat verübt, als er eine Ausfahrt unternahm. Nach einer Werdung soll Cabrera schwere Verletzungen erlitten haben, nach einer anderen soll er unverletzt geblieben sein. Der Chef des Militärkabinetts, General Orellana, und der Kratscher des Wagens sind verwundet. Nähere Angaben fehlen noch.

Württemberg und die Schiffsabgaben.

In der letzten Sitzung der Zentralkommission für Handel und Gewerbe, in welcher sich das Gesamtkollegium der Zentralkommission bekanntlich einstimmig für den Anschluß an die von Preußen vorgeschlagene Wasserstraßen-Finanzgemeinschaft ausgesprochen hat, äußerte sich nach dem einleitenden Referat von Oberamtmann Schüle auch der Minister des Innern Dr. v. Bischof, zu der Frage: Er wies darauf hin, daß heute nicht die Rechtsfrage, sondern lediglich die wirtschaftliche Seite der Frage im Vordergrund stehe. Wenn jetzt wieder Schiffsabgaben eingeführt werden sollen, so scheue sich mancher, dafür einzutreten, weil er den Vorwurf reaktionären Verhaltens fürchte. Die heutigen Verhältnisse seien aber ganz andere, denn es handle sich nicht mehr wie in früheren Zeiten um fiskalische Interessen, und es sei auch zu berücksichtigen, daß für die Instandhaltung der Wasserstraßen ganz andere Aufwendungen als früher zu machen seien, wozu ein Beitrag der nächstbeteiligten wohl erhoben werden dürfe. Komme die Gemeinschaft, so könne mit weit weniger Bedenken als bisher an die Reduktionalisierung herangetreten werden. Bei dieser Uebereinkunft für Württemberg ein Staatsabmangel von 7- bis 800000 M.; es sei zweifelhaft, ob der Staat diesen tragen könnte und werde. Die Gemeinschaft entlaste aber außer dem Staat auch die Industrie. Der Minister betonte sodann noch, daß Württemberg Baden wegen seiner an sich verständlichen Stellungnahme nicht großen dürfe, und daß Preußen in der Abgabenfrage keine fiskalischen Interessen vertrete, sondern sehr entgegengekommen sei.

Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von H. M. Barbour.

Autorisiert. — Nachdruck verboten. (Fortsetzung.)

Die Untersuchung.

Die Volksmenge, die sich am Morgen vor dem Hause angeammelt hatte, wuchs im Laufe des Tages immer mehr an. Jeder Borgang im Hause fand sofort seinen Weg nach außen. Das Verschwinden der alten Familien-Juwelen, über deren ungeheuren Wert schon immer fabelhafte Gerüchte im Umlauf gewesen waren — die Aufregung und Unterzeichnung des Testaments am Tage vorher — dessen Abhandlungsgang gleichzeitig mit dem plötzlichen geheimnisvollen Tode des Testators — all dies zusammen schien das Interesse an dem unüberwindlichen Geheimnis, das seit Jahren das Haus des Millionärs umgab, aufs höchste gespannt zu haben.

Als die zur Vernehmung der Hausbewohnerschaft angeordnete Stunde näher rückte, schwoh die Menschenmenge zu einem wahren Strom an. Es wogte förmlich in dem Vorgarten und den Parolanlagen.

Kurz nach Anbruch des Tages fuhr eine Equipage des Hauses, der in einiger Entfernung noch zwei andere Wagen folgten, rasch die Allee herauf. Als die erstere vor dem Portal hielt, entstieg ihr Herr Whitney mit einem ältlichen Herrn von stattlichem Aussehen und zwei Polizeibeamten, die sogleich das Volk zurückdrängen begannen,

während der Kamali und sein Begleiter eilig in das Haus traten und von einem Diener nach der Bibliothek geleitet wurden.

Hier trafen sie den Detektiv, der dort auf seinen Wunsch allein zurückgeblieben war. Nach einem kurzen Gespräch mit ihm, hat der Anwalt seinen Begleiter, ihn einen Augenblick zu entschuldigen und schritt, Herrn Merrid winkend, nach dem Turmzimmer.

„Nun, Erfolg gehabt? Eine Fährte gefunden?“ fragte der Anwalt gespannt.

Der Detektiv lächelte verschmigt. „Das schlaue Bild ging nicht ins Garn, aber ich habe ein paar kleine Entdeckungen gemacht die sich später vielleicht als wertvoll erweisen werden. — Was halten Sie hiervon?“

Er zog ein kleines Notizbuch hervor und entnahm ihm mehrere Stücke angebranntes Papier, die trotz der starken Bräunung noch einige teils zusammenhängende Worte, teils Bruchstücke davon sehen ließen.

Whitney drehte die einzelnen Fäden auf das Pall, überflog sie mit geringsen Blicken und rief dabei plötzlich aus: „Himmel! Mann! Das sind ja Stücke von dem Testament! Hier — das Datum, dem sedenten Tage des Juli im Jahre unserer“ — — — und da — dieses —

„nour Houghton La Gra“ — — heißt natürlich Eleanor Houghton La Grange, und hier unten: Leibrente in dem Betrage von, und da, auf dem Stück, klar und deutlich — — Was meine Vätereiern und mein ganzes Vermögen betrifft — — — Na, hören Sie, Merrid, das ist ein bedeutender Fund! Wo haben Sie ihn gemacht?“

„Da!“ antwortete der kleine Mann kurz, indem er auf einen durch den Geldschrank und einen hohen Ofenschirm verdeckten niedrigen Kamin zeigte.

„Wunderlich sieht der Anwalt hervor. — Den habe ich noch nie bemerkt, so oft ich auch hier gewesen bin.“

„Auch ich hatte ihn zuerst übersehen und nur den Kamin in der Bibliothek durchsucht. Ich fand ihn erst später, als mir der Ofenschirm aufstiel. Offenbar wurde der kleine Kamin nur selten benützt, und der Täter dachte wohl, sein Werk sei hier am besten vor Entdeckung geschützt.“

„Und doch, welche Pflückerarbeit und Sorglosigkeit, diese Reste liegen zu lassen,“ bemerkte der Anwalt. „Ich sollte meinen, bei einem derartigen Geschäft bleibt man doch stehen, bis man sich überzeugt hat, daß alles verlohnt ist.“

„Gewiß, wenn man nicht gehört wird,“ erwiderte der Detektiv trocken. „Der Fall ist aber hier jedenfalls eingetreten, denn sonst müßte der Jemand, der diese Tat nur halb vollbrachte — mag es nun ein er oder eine sie gewesen sein — ein selten einseitiger Mensch gewesen sein.“

„Das denke ich auch. — Doch es ist drei Uhr vorbei; wir müssen uns beeilen. Entdecken Sie sonst noch etwas?“

„Nichts von besonderer Wichtigkeit, bis auf die Gewißheit, daß der Mord nicht in diesem Zimmer, sondern in der Bibliothek begangen wurde.“

„In der Bibliothek? Woraus schließen Sie das?“

„Ich schließe es nicht; es ist vielmehr eine Tatsache, die ich schon seit heute morgen weiß. Sprechen Sie aber vorläufig nicht davon. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir jetzt gehen.“



Selbstverständlich werde die württembergische Regierung ihre Vorteile zu sichern wissen. Präsident v. Hof hat u. a. hervor, die Abgabefreiheit der Ströme sei ein wohlgerichtetes Prinzip gewesen, solange die Schiffahrt sich nur der natürlichen Wasserkräfte bedient habe; sie werde zum bloßen Schlagwort und halte eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung geradezu zurück, seitdem die Technik der Schiffahrt neue, vorher ungeahnte Möglichkeiten eröffnet habe. Die Widerstände im eigenen Land werden leichter zu überwinden sein, wenn die Gemeinschaft komme, denn die Durchführung des Redarfanalysprojekts hätte unter der Döde der württembergischen Abgaben leiden müssen. Eine Reihe von Beratern sprachen sich sodann für die Gemeinschaft aus. Bedenken machten nur 2 Arbeiterbeiräte geltend, die sich jedoch unter Wahrung ihres grundsätzlichen Standpunktes mit Rücksicht auf die überwiegenden praktischen Interessen, insbesondere die raschere Ermöglichung des Baues des Redarfanals, schließlich ebenfalls mit dem Anschluß an die Gemeinschaft einverstanden erklärten. Vom Vorsitzenden wurde schließlich noch festgestellt, daß das Gesamtkollegium auch bei diesem Anlaß für möglichste Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens, eventuell für den Anschluß Württembergs an die preussisch-hessische Gemeinschaft, einhellig eintrete.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. April.

Kämpf (fr. Bgg.) begründet die Resolution seiner Partei, in der eine Änderung der Gesetze in dem Sinn verlangt wird, daß für den Verlust des Wahlrechts zum Reichstag und anderer öffentlicher Rechte weder diejenigen Unterstützungen in Frage kommen dürfen, welche in der Form freier Lehr- und Vermittel-, ärztlicher Behandlung oder Aufnahme in ein Krankenhaus gewährt werden, noch sollen die Unterstützungen vor Ausübung des betreffenden Rechts zurückgezogen werden. Der Redner führt aus, die bezeichneten Mißstände seien unhaltbar. Die gesetzlichen Bestimmungen seien nicht in Einklang zu bringen mit dem Rechtsbewußtsein des Volks, auch nicht mit den praktischen Forderungen des Lebens.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ähnliche Anträge seien schon in früheren Tagungen des Reichstags gestellt worden, aber nicht zu einer gründlichen Beratung gelangt. Der Vorredner habe auf den Erlaß vom 5. April 1904 verwiesen, worin der Versuch gemacht wird, die gesetzlichen Folgen, welche die Gewährung der Armenunterstützungen im Gefolge habe, zu beseitigen. Er habe sich an die verbündeten Regierungen mit der Bitte gewandt, auf Grund von Fragebogen festzustellen, wo von diesem Erlaß Gebrauch gemacht werde. Wenn dieses Material eingegangen sein werde, werde es möglich sein, mit den Regierungen in weitere Beratungen einzutreten, wie weit jene gesetzlichen Bestimmungen aufrecht zu erhalten und zu mildern seien. Er gestehe, daß Fälle vorgekommen seien, in denen die bisherigen Bestimmungen den Charakter einer besonderen Härte getragen haben. Er werde der Frage näher treten.

Göb v. Olenhausen (Welfe) verlagert dem Reichskanzler das Schick, der das in vornehmster, edelster Weise gegebene fürstliche Namenswort des angestammten Herzogs von Braunschweig in Zweifel zieht, und demselben nicht einmal den rechtmäßigen Titel gibt. Das Volk habe einen Reichskanzler zu beanspruchen, der dem Kaiser die wahre Volkmeinung unterbreite. Das sei in der braunschweigischen Frage nicht geschehen. Mögen die deutschen Fürsten bald die Erläuterung finden, daß sie nicht mithelfen, den Akt abzulehnen, auf dem sie ruhen. Möge der Reichskanzler die Einreisungspolitik gegen die deutschen Fürsten verhindern.

Reichskanzler Fürst Bülow: In der Behandlung der braunschweigischen Frage habe ich mich streng auf die Wahrung der Reichsinteressen beschränkt. Maßgebend für meine Haltung konnte nur der Bundesratsbeschuß vom 2. Juli 1885 sein. Die Aufhebung dieses Beschlusses herbei-

zuführen, hätte ich nur unternehmen können, wenn ich zu der Ueberzeugung gelangt wäre, daß die tatsächlichen Grundlagen des Beschlusses weggefallen seien. Diese Ueberzeugung habe ich bis heute nicht gewonnen, und der Bundesratsbeschuß vom 28. Febr. 1907 gab mir recht. Wenn ich die Vermittlung der Aufhebung ablehne, so geschah es nicht, weil die Regierungsbürokratie des Herzogs an sich unmöglich war, sondern weil jener Bundesratsbeschuß mich verhinderte, die Regierungsübernahme überhaupt in Betracht zu ziehen. Wenn die Braunschweiger über die Ungewißheit der Zukunft klagen, so ist das begreiflich. Das Reich kann aber keine Agitation bulden, die gegen seine zu Recht bestehende Struktur gerichtet ist. Der Einzug des Herzogs würde ohne Zweifel ein Wiederaufleben der weltlichen Agitation bedeuten. Der Herzog müßte für sich und sein ganzes Haus rückhaltlos für alle Zeiten auf Hannover verzichten und die Führer der Welfenpartei veranlassen, einer solchen Erklärung sich rückhaltlos anzuschließen. In der gegenwärtigen schwierigen Weltlage müssen wir alles vermeiden, was den inneren Zusammenhang des Reichs lockern könnte. Der Bundesratsbeschuß vom 28. Februar 1907 sichere die nationalen Interessen des Reichs. Ich kann jedem Regenten, der dem braunschweigischen Lande genehm ist, nur wünschen, daß ihm eine geeignete Regierung beschieden sei im Interesse Braunschweigs und zum Wohle des Reichs.

David (Soz.): Diese Rede des Reichskanzlers habe dazu beigetragen, den Zusammenhang des Reichs und seiner Glieder zu lockern. Redner polemisiert dann gegen den Reichskanzler wegen eines Frankfurter Wahlmandats. Die Zustände in der liberalen Ära ließen es zu, daß man trotz aller Fehler Gouverneur sein kann, wie Buttiker. Redner fragt nach der Antwort auf die Schiffahrtsabgaben-Interpellation.

Reichskanzler Fürst Bülow: Den Kampf gegen die Sozialdemokraten kann ich nur aufgeben, wenn sie sich auf den Boden von Vernunft und Loyalität stellen.

Bundesratsbevollmächtigter Graf Perchtold betont, daß Bayern sich bei dem Vertragsschluß über die Mainlandisierung ausdrücklich seine Stellung zu verfassungsrechtlichen Frage betr. die Schiffahrtsabgaben vorbehalten habe.

Bondersheer (Ztr.) erörtert die Frage, ob der Kaiser das Recht habe, gegen Beschlüsse des elsaß-lothringischen Landesausschusses sein Veto einzulegen.

Staatssekretär Graf Posadowsky bejaht dies: nach der Verfassung habe der Kaiser in den Reichslanden das Landesherrenrecht. Die Initiativanträge des Landesausschusses seien nur dann gültig, auch dem Bundesrat gegenüber, wenn sie die Genehmigung des Kaisers gefunden haben. Der Kaiser habe die Verfassung nicht verletzt. Er hoffe, daß diese Frage bald durch ein allgemeines Reichsgesetz geregelt werde. Die Vorlage werde bald erfolgen.

Rulerski (Vole): Durch Ausnahme Gesetze würden die polnischen Abwehrbestrebungen nicht eingedämmt. Der Redner erhält weiterhin zwei Ordnungsrufe.

Bassermann (natl.) befürwortet die Resolutionen Jäger und Ablas, die angenommen werden.

Erzberger (Ztr.) bemängelt die häufige Unbefestheit ausländischer Konsulate wegen Beurteilungen.

Staatssekretär v. Tschirschy: Es sei Grundsatz, daß die Beamten möglichst lange, namentlich auf den überseeischen Plätzen bleiben. Die Beurteilungen seien jedoch wegen Krankheiten und anderer Rücksichten unvermeidlich.

Kämpf (fr. Bp.) befürwortet eine Resolution, worin der Reichskanzler ersucht wird, Schritte zu tun, um durch internationale Verhandlungen eine Vereinheitlichung des Wechselrechts für den Wechselverkehr vor allem mit den in Betracht kommenden Staaten in die Wege zu leiten. Die Erörterung der Frage könnte auf der Haager Konferenz vorgenommen werden.

Staatssekretär v. Tschirschy: Der Inhalt der Resolution entspreche der Eingabe aus Handelskreisen, die bereits Gegenstand von Erörterungen gewesen sei. Er stehe ihr durchaus wohlwollend gegenüber. Ueber weitere Schritte würden die Regierungen in nächster Zeit beschließen.

richterstatten; schnell flogen die Bleistifte über das Papier, um das Keupere des Erben zu skizzieren. Sein Gesicht sah völlig gleichgültig und unbeflümmert aus, das seines Vaters jedoch düster und abgepaamt.

Hinter diesen beiden Schritten, von Herrn Thornton geführt, Frau Mainwaring und deren Tochter. Die kalten grauen Augen Fräulein Nabellas schweiften mit einem Blick hochmütiger Geringschätzung über die Anwesenden. Den Zug beschloß Frau Hogarth mit ihren beiden Pflanzbefehlshabern Edith Thornton und Lizzy Carleton; das freundliche Gesicht Lizzy spiegelte das rege Interesse für den sich ihr bietenden eigenartigen Anblick.

Als letzte erschienen Harry Stott und Frau La Grange mit ihrem Sohn. Als der Sekretär das stark angefüllte Zimmer betrat, zögerte er einen Augenblick an der Tür, wie überlegend, wo er seinen Platz wählen sollte, doch Fräulein Carleton, die in der Nähe der Tür saß, half ihm darüber hinweg, indem sie ihn mit einem Wink aufforderte, einen leeren Stuhl an ihrer Seite einzunehmen. Während er mit einer eleganten Verbeugung dieser Einladung folgte, wurde ihm verstoßen, jedoch von dem Detektiv nicht bemerkt, ein kleines Zetteln in die Hand gedrückt. Schnell den Kopf wendend, bemerkte er Frau La Grange, die bleich, aber in gewohnt stolzer Haltung, ihren Sohn hinter sich, langsam an den Reportern vorüber schritt und sich — den ihr von dem Anwalt dargebotenen Stuhl unbeachtend lassend — möglichst fern von den Familiengliedern auf einen Platz begab, von wo aus sie die Dienerschaft unter Augen hatte.

In der nun eingetretenen Stille rief der Coronet nach

Spahn (Ztr.) befürwortet die Zentrumsresolution auf periodische Vorlegung urkundlichen Materials über die auswärtige Politik.

Jund (natl.) tritt für die freisinnige Resolution ein. Die zum Etat gestellten Resolutionen werden angenommen, ebenso der Rest des Etats.

Dem Reichstag ist eine Statistik über die Kriegsteilnehmer zugegangen. Die Zahlen beziehen sich auf den 1. Oktober 1906. Die Gesamtzahl der vorhandenen Kriegsteilnehmer ohne Invalidenpension oder Unterstützung belief sich damals auf 497 061. Die Gewährung der Beteranenbeihilfen an alle würde 59 647 320 M erfordern, für die Gewährung an die Kriegsteilnehmer mit weniger als 600 M Einkommen würden 29 775 120 M mit weniger als 480 M 18 961 680 M erforderlich sein und für die erste Kategorie bei Beschränkung auf die über 60 Jahre alten und auf ein Drittel vermindelter Erwerbsunfähigkeit 19 331 640 M. Der Etat für 1907 wirft 19 300 000 M für Beteranenbeihilfen aus, was also der legitimegeführten Zahl fast genau entspricht.

Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 2. Mai. Die Erste Kammer trat heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Grafen Reckberg und in Anwesenheit der Herzöge Robert und Ulrich zu ihrer vierten Sitzung zusammen. Die Verlesung des Einlaufs nahm längere Zeit in Anspruch. Es befinden sich darunter der Gesetzentwurf betr. Errichtung einer Landwirtschaftskammer und die Novelle zum Polizeistrafbuch sowie der Brief des Professors von Beyrauch, der aus Gesundheitsrücksichten die Mitgliedschaft der Ersten Kammer niedergelegt hat. In die neungliedrige Kommission für die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung einer Landwirtschaftskammer wurden gewählt: Präsident v. Gehler, Staatsrat Frhr. v. O. Domänepächter Schmid, Oekonomierat Meyer, die Fürsten von Waldburg-Zeil und Waldburg-Wolfegg, die Freiherrn v. Wöllwarth, Schenk von Stauffenberg und Gaisberg-Schödingen. Nach Erledigung mehrerer Petitionen und Berichterstattung über den Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses, wurde die Sitzung um 5 1/2 Uhr geschlossen.

r. Stuttgart, 1. Mai. Die Zweite Kammer trat heute in die Einzelberatung des Justizetats ein und beschäftigte sich zunächst mit der Forderung von 4 neuen Oberstaatsanwälten, so daß sämtliche Landgerichte Oberstaatsanwälte erhalten. In der längeren Debatte hierüber wurde die Notwendigkeit betont, diese Stelle mit ruhigen, besonnenen u. älteren Leuten zu besetzen u. vom Justizminister darauf hingewiesen, daß die Stellung des ersten Staatsanwalts so bedeutend sei, daß sie verdient, dem Landgerichtsdirektor gleichwertig zu werden. Von sozialdemokratischer Seite wurde geltend gemacht, daß kein Grund vorliege, die Nachstellung der Staatsanwälte zu verstärken. Für die Ergründung sprachen die Abgeordneten Kraut, Maier-Ilm, Rembold-Kalen, Dr. Mälberger und Dr. v. Kiene, dagegen nur Dr. Lindemann. Der Kommissionsantrag auf Bewilligung der Ergründung wurde mit 54 gegen 17 Stimmen angenommen. Drei weitere von der Regierung geforderte Expeeditoren wurden abgelehnt, dagegen statt 3 weiteren Landgerichtsdirektoren deren 6 genehmigt. Die Stelle des dienstaltersführenden Amtsrichters in Stuttgart wurde als Oberstaatsstelle bewilligt. In dem Titel Bezirksnotariate wurde von dem Abg. Gröber über eine ungewöhnliche Einteilung der Notariate geklagt und gefordert, daß beim Tode Minderjähriger keine besondere Anzeige wegen einer erblichen Auseinandersetzung gefordert werden sollte. Das sei nur unnützes Schreibwerk, was der Justizminister zugab mit dem Versprechen, die Frage näher prüfen zu wollen. Bei Kap. 12 betr. die Strafanstalten begründete der Abg. Hanser unter Hinweis auf die dem Handwerk- und Kleingewerbebestand gemachte Konkurrenz eine Resolution des Zentrums, die die Regierung zu ersuchen, 1) sie möge in der jährlichen Uebersicht über die Verwaltung der Rechtspflege den Mit-

einigen kurzen Eingangsworten den ersten Zeugen, George Harbo, auf. Dem Ruf unmittelbar folgend, trat aus der Reihe der Dienerschaft ein junger Mann mit offenem Gesicht und bescheidenem Wesen an den Tisch. Der Coronet richtete an ihn zunächst die gewöhnlichen Generalfragen und fuhr dann fort:

„Wie lange haben Sie in Herrn Mainwaring's Dienst gestanden?“

„Beinahe vier Jahre.“

„Sie haben während dieser Zeit die Stellung eines Kammerdieners eingenommen?“

„Sehr wohl.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Regensburger-Blättern. Auch eine Strafe. — Was habt ihr denn mit dem Bauernburschen angefangen, der euer Automobil zum Umfallen bringen wollte? — Wir haben ihn in den Wagen gesetzt, sind hundert Kilometer weiter gefahren und haben ihn dann heimlaufen lassen. — Paulus Kusche. — Mein Herr, Sie haben sich auf meinem Gut gefeh! — Gordon, ich dachte, es war meiner! — Egoistisch. Sie: Ich hab' mich in Nordbergy probantig amüßert. Er: Ich zu Hause auch. Sie: Du? Na, so eine Rechheit! In der Saison. Magd (nachdem sie die spät angekommene Touristengesellschaft auf dem Heuboden einquartiert hat): Wenn die Herrschaften meiner bedürfen, so brauchen Sie nur zweimal die Luke auf- und zuzumachen... ich bin nämlich das Jümmerrädchen für den Heuboden! — Betrachtung. — Hat ein Leutnant verdrungen, so kann er heiraten; hat seine Braut verdrungen, so darf er heiraten; hat er aber Schulden, so muß er heiraten! — Doppeldeut. Unteroffizier (als bei einem Soldaten eine Nacht etwas schlief): Ich glaube gar, der Reel will Sonnenbilder nehmen!

olution auf
er die aus-
olution ein.
rden ange-

über die
beziehen sich
vorhandenen
Unterstützung
ng der Bete-
fordern, für
weniger als
für die erste
Jahre alten
Baufähigkeit
300 000 M
aufgeführt

Kammer trat
Rechberg
ich zu ihrer
es Einlaufs
sich darunter
Wirtschafts-
buch sowie
aus Grund-
Kammer nieder-
für die Be-
einer Land-
v. Gehler,
Ekonometat
rg-Wolffegg,
Friedberg und
er Petitionen
bericht des
um 5 1/2 Uhr

Kammer
jetats ein
von 4 neuen
richte Ober-
ratie hierüber
mit ruhigen
Justizminister
Staatsanwalts
richtsdirektor
tischer Seite
e, die Macht-
denenolden
gen nur Dr.
willigung der
angenommen.
Epeditoren
Landgerichts-
dienstaufsicht
Oberratsstelle
rde von dem
lung der Ra-
rinderjähriger
Auseinander-
tliches Schreib-
Versprechen,
12 betr. die
anfer unter
verbestand ge-
trums, die
er jährlichen
ege den Mit-

ungen, George
trat aus der
offenem Ge-
Der Koroner
raifragen und
arings Dienst

Stellung eines

eins Strafe
angefangen, der
Wir haben ihn
e gefahren und
ede. — Stein
adon, ich dachte,
h in Nordenney
Ste: „Du? Na,
dem sie die spät
den einquartiert
so brauchen Sie
ich bin nämlich
lung. — Gut
eine Braut wer-
sch er heiraten!“
eine Nacht etwas
der nehmen“

teilungen über die Verwaltung und den Zustand der ge-
richtlichen Strafanstalten eine zusammenfassende Nachweisung
über die Beschäftigung der Strafgefangenen anfügen, in der
außer der dem Reichstag mitgeteilten statistischen Tatsachen
noch der tägliche Durchschnittsverdienst der Gefangenen und
der Gesamtwert der von ihnen hergestellten Produkte be-
kanntgegeben wird; 2) die gewerbliche Arbeit in Strafanstalten
und Arbeitshäusern tunlichst auf die Bedürfnisse der Staats-
und Militärverwaltung unter Ausschluß von Privatunter-
nehmern zu beschränken. Die Ausführungen Hamers wurden
im Laufe der Debatte allseitig unterstützt. Auch Justiz-
minister v. Schmidlin erklärte seine Zustimmung zu der
Resolution, führte aber einige drastische Beispiele dafür an,
daß die Klagen über eine Storkurrenz der Gefängnisarbeit
sich als völlig haltlos erweisen. Die Resolution des Zen-
trums wurde fast einstimmig angenommen. Auf die nächste
Tagesordnung wurde dann auch noch der Etat des Innern
gesetzt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Regold, 8. Mai.

Begrüßung. Gestern nachmittag kam der neuernannte
Rektor des Seminars, Herr Dekan Dietzle aus Münsingen,
hier an und wurde von den Lehrern des Seminars und der
mit diesem verbundenen Anstalten empfangen und in seine
Wohnung geleitet. Rektor Dietzle steht als früherer Stadt-
pfarrer und Bezirkschulinspektor in Stadt und Bezirk in
gutem Andenken. Wir rufen ihm bei der Ankunft in der
alten Heimat ein „herzlich Willkommen“ entgegen. —
Am 6. Mai nimmt das Seminar seine Tätigkeit wieder auf.

Rotfelden, 2. Mai. Der mit dem 30. April
aus dem Amt geschiedene Schullehrer Walz verließ gestern
mit seiner Familie unseren Ort, in dem er über 25 Jahre
als Lehrer mit Fleiß und Ausdauer tätig war. Die hiesigen
Bewohner werden ihm und seiner Familie ein gutes An-
denken bewahren. Zu seinem neuen Heim in Regold wün-
schen dessen ehemalige Schüler und deren Eltern ihrem lang-
jährigen, pflichterfüllten Lehrer Glück. Möge er noch manches
Jahr in wohlverdienten Ruhestand verleben dürfen.

Freudenstadt, 1. Mai. Zwei am Wasserleitungs-
bau in Nach geschäftigte Arbeiter gerieten vor einigen Tagen in
der Schwane in Freudenhof, Gem. Grüntal, in einen Wort-
wechsel. Dieser war in Tätlichkeiten ausgeartet, in deren Ver-
lauf dem ledigen Georg Bäuerle von Ebbhausen von seinem
Gegner mit einem Stock ein Schlag über den Kopf ver-
setzt wurde. Der Verletzte beachtete seine Verletzung zunächst
nicht, nach einigen Tagen trat aber Uebelbefinden und Be-
wußtllosigkeit ein, und nunmehr ist er an den Folgen der
Verletzung gestorben. Der Täter ist in Haft genommen.

Neuenbürg, 2. Mai. Zwei Schandensener sind
aus dem Bezirk zu berichten. In Finzweiler ist das
von zwei Familien bewohnte Haus des Reggers Schwarz
sowie ein Teil des Mobiliars und in Döbel ist das am
Kirchweg gelegene Haus und die Scheune des Albert Ruof
mit der Fahrnis niedergebrannt.

Stuttgart, 3. Mai. Gestern feierte der Dialektdichter
Adolf Grimlinger, den älteren Generationen auch als
Bildhauer und Opernsänger bekannt, seinen 80. Geburtstag.
Am 29. April veranstaltete der Literarische Klub ihm zu
Ehren eine Feier. Dr. Viebrich hielt die Festrede, Frau
Alara Deisterlen trug Gedichte Grimlingers vor, der selbst
auch einige Proben ungedruckter Poetiken zum Besten gab.
Am Samstag abend hatten Freunde des Dichters im Dinkel-
ackerischen Saalbau in Verbindung mit einem öffentlichen
Koncert eine Feier veranstaltet, bei der Grimlinger gleich-
falls mit eigenen Dichtungen auftrat. Der König ver-
lieh dem Dichter das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens.

Auf den Bischof von Reppel. Der vorgestern
zur Firmung hier weilte, wurde in dem Augenblick, als er
den Wagen verließ, um sich in die Oberhardskirche zu begeben,
von einem in den 30er Jahren stehenden Mann ein Anfall
verübt und der Bischof mit dem Stock bedroht. Es handelt
sich offenbar um die Tat eines Geistesgestörten, der alsbald
verhaftet wurde.

Stuttgart, 1. Mai. Die Feier des 1. Mai wurde
hier durch fünf stark besuchte öffentliche Versammlungen in
den verschiedenen Stadtteilen, in denen über die Bedeutung
des 1. Mai gesprochen wurde, und einen Umzug gefeiert,
an dem etwa 6000 Personen teilnahmen. Die Arbeit ruhte
nur in einem Teil der hiesigen Betriebe.

Stuttgart, 2. Mai. Der Gesellschaft zur Beran-
staltung der Jubiläumsausstellung Mannheim 1907 (inter-
nationale Kunst- und große Gartenbauausstellung) welche
eine Geld- und Wertlotterie unter Ausgabe von 300 000
Vosen zu 1 M veranstaltet, ist die Erlaubnis zum Vertrieb
von 30 000 Vosen dieser Lotterie im Königreich Württem-
berg erteilt worden. Auch von der Lotterie der Deutsch-
nationalen Kunstausstellung Düsseldorf 1907 ist der Vertrieb
von 20 000 Vosen zugelassen.

Stuttgart, 1. Mai. Heute früh wurde vor einem
Neubau in der Alexanderstraße eine Frauensperson ange-
funden, die beim Verlassen des Neubaus, in dem sie wohnt,
zu Fall kam und bewußtlos liegen blieb.

Zuffenhausen eine Stadt. Dem Pfarrdorf Zuffen-
hausen, OA Ludwigsburg, wurde die Eigenschaft einer
Stadt verliehen. Zuffenhausen zählt rund 10 000 Einwohner.

Stuttgart, 2. Mai. Am Haltepunkt Mettingen
wurde gestern abend der dort bedienstete, 48jährige, ver-
heiratete Bahnwärter Kometsch von einer Maschine erfasst,

auf die Seite geschleudert und am Schädel schwer verletzt.
Er mußte nach Eßlingen ins Bezirkskrankenhaus verbracht
werden.

Eßlingen, 1. Mai. Gestern nachmittag kenterte
oberhalb des Alicenstegs ein Boot, in dem sich der vor 4
Wochen aus Heilbronn zugewandte, ledige 41jährige Arbeiter
Bick befand. Infolge starken Sturmes wurde es den In-
fassen eines in der Nähe befindlichen, mit Kies beladenen
Schiffes, unmdglich, den mit den Wellen kämpfenden zu
retten. Sein Verbleib ist noch nicht geborgen.

Kirchheim u. T., 1. Mai. Heute früh 6 Uhr
sand im Restaurationslokal des Hotels zum Tyroler eine
Explosion infolge eines Defekts am Gasofen statt, sämtliche
Fenster wurden zertrümmert, eine Wandfüllung eingedrückt.
Der Ofen, Flaschen und Wirtschaftsgüter wurden zerstört.
Zwei im Lokal befindliche Dienstmädchen blieben unverletzt.
Der Knall wurde auf weite Entfernung gehört.

Ravensburg, 1. Mai. In einem Tannenbüschel
im Lantatal bei Weingarten wurde ein grauenhafter
Fund gemacht. Einzelne Teile einer schon stark in Ver-
wesung übergegangenen Leiche wurden hier aufgefunden, über
denselben hing an einem Baumast ein morscher Strick, so daß
anzunehmen ist, daß der Verwesene, dessen Persönlichkeit nicht
mehr festgestellt werden konnte, durch Erhängen seinem
Leben ein Ende gemacht hat.

Gerichtssaal.

Ludwigsburg, 30. April. Der bei Hofkammerrater
Doll bedienstete Kammerfegergehilfe Rob. Hauff von Stutt-
gart stand vor dem hiesigen Schöffengericht unter der An-
klage, durch Fahrlässigkeit in Erfüllung seiner Berufsarbeit
den Brand in der Metallwarenfabrik von Wagner und Keller
im vergangenen Monat verursacht zu haben. Die Beweis-
aufnahme entlastete den Angeklagten aber derart, daß seine
Freisprechung unter Uebernahme der Kosten auf die Staats-
kasse erfolgte.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Mai. Nach Meldungen englischer Zeit-
ungen steht in nächster Zeit der Besuch der Nordsee-Divi-
sion der englischen Flotte in deutschen Ostseehäfen
bevor. Der kommandierende Vizeadmiral hält seine Flagge
auf dem „Dreadnought“.

Berlin, 2. Mai. Die Wiederbesetzung des Kame-
rner Gouvernements steht nach der Tögl. Rdsch. unmittel-
bar bevor. Sicherem Vernehmen nach ist nunmehr bestimmt,
daß Herr v. Buttikammer zu einer nochmaligen Uebernahme
des Gouvernementsgeschäfts nicht mehr in das Schütz-
gebiet zurückkehren wird. Es bleibt nunmehr nach Erledigung
des Verfahrens bei dem Abschiedsgesuch des früheren Gou-
verneurs, welchem alsbald stattgegeben werden dürfte. Daß
Geheimrat Dr. Seih den derzeitigen stellvertretenden Gou-
verneur Dr. Klein ablösen und als Gouverneur nach dem Schütz-
gebiet gehen wird, wird von unterrichteter Seite bestätigt.

Berlin, 2. Mai. Die Boff. Ztg. meldet aus Genua:
Ueber das Auswandererschiff „Citta di Milano“, das am
8. April von Genua abgegangen und am 20. April in
Newport fällig gewesen ist, von dem aber jede Nachricht
fehlt, herrscht hier ernstliche Besorgnis. Man fürchtet,
daß der Dampfer mit etwa 1000 Personen an Bord unter-
gegangen ist.

Berlin, 2. Mai. Gestern nachmittag gegen 6.20 Uhr
wurde ein Straßenbahnwagen der Linie Spandauer-Bod-
Spandan von einem Eisenbahnzug auf dem Chaussee-Ueber-
gang bei Bude 7 der Güterzugstrecke Moabit-Spandan, in
der Nähe der Spandauer Bodbrauerei, überfahren, wobei
zwei Personen getötet und 11 Personen verletzt wurden.
Die Getöteten und Verletzten wurden nach dem Besten-
krankenhaus geschafft. Ursache ist unzeitiges Densnen der
Schranten für die elektrische Straßenbahn durch einen Be-
diensteten dieser Bahn. — Den Morgenblättern zufolge
wurde der 17jährige Schrankenwärter der Spandauer
Straßenbahn, Hermann, als der Schuldige an dem Unglück
verhaftet.

Pforzheim, 2. Mai. Ein sehr bedauerlicher Vor-
fall ereignete sich hier bei einem Zahnarzt. Dort wollte
sich die etwa 30 Jahre alte Ehefrau des Biersers Kohle
auf Anrechnung der Krankenkasse Zähne ziehen lassen und
sie wurde zu diesem Zweck unter Beisein eines Arztes chlo-
roformiert. Wie es heißt sollten 23 Zähne entfernt werden,
um die Einsetzung eines künstlichen Gebisses zu ermöglichen.
Allein die Operation nahm beim 11. Zahn einen schlimmen
Verlauf indem die Frau einer Herzlähmung erlag. Da
dies in keiner Weise vorauszusehen war und auch sonst keine
gebotene Vorsicht unbedacht blieb, so trifft die Operateure
keine Schuld. Das Gericht hat bereits die amtliche Sektion
der Leiche vornehmen lassen. Die Verstorbene hinterläßt
2 Kinder. — Der hiesige Zimmerstreit ist durch Vergleich
vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt beigelegt. Die
Gehilfen erhalten künftig für die Stunde einen Lohn von
48 Pfennig und vom 1. Juli an 49 Pfennig. Beansprucht
hatten sie 50 Pfennig.

München, 1. Mai. Gestern mittag ist von einem
Wagen, der von der Stadt aus zur Raffischen Maschinen-
fabrik fuhr, eine Kiste mit 28 000 M Bargeld während
der Fahrt abhanden gekommen. Heute nachmittag wurde
das Geld teils im Englischen Garten vergraben, teils in
einem Hause versteckt gefunden; zwei junge Burschen,
welche die Kiste erbrochen hatten, sind festgenommen worden.
Sie behaupten, die Kiste auf der Straße gefunden zu haben.

M. Gladbach, 30. April. In Rehyd erkrankte
an Wurstvergiftung eine aus sieben Personen bestehende
Lehrerfamilie. Eine Witwe, welche bei der Familie mit
Nähen beschäftigt war, ist gestorben, die anderen sieben
Personen wurden in das Krankenhaus gebracht.

Bremen, 1. Mai. Gegen 6 Uhr erfolgte im Schuppen
14 des neuen Freihafens eine starke Explosion, worauf
das Gebäude in Flammen stand. Darin lagern mehrere
tausend Ballen Baumwolle und große Quantitäten Baum-
wollsaatmehl. Auf Rettung ist wenig Aussicht.

Bremen, 1. Mai. Bei dem Großfeuer im Frei-
hafen sind 6000 Ballen Baumwolle verbrannt. Die eine
Hälfte des Schuppens ist zerstört worden, die andere Hälfte
konnte durch die Tätigkeit der Feuerwehr gerettet werden.

Ausland.

Sturz in den Löwentafel. Bei den waghalsigen
Produktionen zweier Künstlerinnen in einem Pariser Variete
hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet. Dizu wird
gemeldet:

Paris, 30. April. Im Pariser Apollotheater rih
das für die Evolutionen zweier Tänzerinnen oberhalb eines
Löwentafels gespannte Seil. Die beiden jungen Mädchen
stürzten in den Käfig, eins wurde von einem Löwen am
Hals gepackt und zerfleischt. Durch eiserne Stangen wurde
das Tier von seinem Opfer zurückgedrängt. Im Publikum
wurden mehrere Damen ohnmächtig.

Schanghai, 1. Mai. Gelegentlich einer chinesischen
Profession ist die über den Soochow Creek führende Stone-
bridge heute eingestürzt. Dreißig Chinesen sind
dabei zu Tode gekommen und viel verletzt worden. Man
versucht in Schanghai den Laotai (Regierungspräsidenten)
für das Unglück verantwortlich zu machen.

Catania, 2. Mai. Wie das hiesige Observatorium
mitteilt, geht auf Stromboli ein Achenregen, verbun-
den mit dumpfen grollenden Geräusch, nieder. Ein starker
Lavastrom fließt den nördlichen Abhang des Vulkanes, dessen
außergewöhnliche eruptive Tätigkeit fortbauert, hinab. Das
Volk verhält sich ruhig. Ueber dem Aetna sind die gewöhn-
lichen Rauchwolken bemerkbar.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 30. April. Schlachtwert. Zugstriebe
wurden: 42 Ochsen, 71 Bullen, 263 Kalbels und Rälhe, 166 Rälber,
979 Schweine. Verkauf: 34 Ochsen, 60 Bullen, 201 Kalbels und
Rälhe, 165 Rälber, 770 Schweine. Ertriss aus 1/2 kg Schlachtgewicht:
Ochsen: I. Qualität: a) ausgewählte von 84 bis 86 J. Bullen
(Barren) I. Qualität: a) vollfleischige von 75-78 J. II. Qua-
lität: b) ältere und weniger fleischige von 74-75 J. Stiers und
Jungoch: I. Qualität: a) ausgewählte 85-88 J. II. Qualität:
II. Qualität: b) ältere gemästete 80-82 J. Rälhe:
I. Qualität: a) ausgewählte 83-84 J. III. Qualität: c) ge-
ringere 82-84 J. II. Qualität: b) gute 86-89 J. III. Qualität: c) ge-
ringere 81-85 J. Schweine: I. Qualität: a) junge fleischige
bis 55 J. II. Qualität: b) schwere fetta 53-54 J. III. Qualität:
c) geringere (Sauen) 49-50 J. Verkauf des Wurstes: mäßig belebt:
Tübingen, 30. April. Der Viehmarkt wurde mit 1060 Stück
besetzt. Felle Ochsen ca 80 Paar, Preis 1000-1400 M; Zug-
schweine 85 Paar, 760-1000 M. Rälhe 270 Stück, 400-600 M;
Kalbels und Kinder 300 Stück, 250-500 M; Schmalvieh 230 Stück,
90-250 M. Milchschweine ca 400 Paar, Preis 75-85 M; Häufre
ca 50 Stück, Preis 80-85 M per Paar. Verkauf mittelmäßig

Bücherschau.

Cherlok Holmes-Gerie. Detektiv-Geschichten von Conan
Doyle. 1. Heft. 1. Ersch. in 44 Heften à 40 J.
Illustrierte Kunstgeschichte von Emil Neumann. 2. Auflage
Bd. 1. 2. Ersch. in 30 Lieferungen à 50 J.
Geographisch-historisches Wörterbuch. Hg. 1. Ersch. in
20 Hg. à 75 J.
Neue alten Weiblein. Mätagserlebnisse von M. J. 2. Auflage
geb. 1.50 M.
Die Schwaben in der Geschichte des Volksthumors von Albrecht
Keller 288 S. geb. 10 M.
Joseph Viktor von Scheffel Gesammelte Werke in sechs
Bänden. 1. Bd. Preis des geschätzten Bandes 1.50 M. des gebun-
denen Bandes 2.40 M. Jeden Monat erscheint ein Band.
Das Königreich Württemberg 4. Bd. Donaukreis geb. 1.90 M.
Festschrift von Dr. Fr. Müller mit einem bibliographi-
schen Begleitwort von Dr. Filato. Preis 3 M.
Zu beziehen von der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung

Stuttgarter Lebensversicherungsbau a. G. (Alte Stuttgarter).

Der Zugang an neuen Versicherungen bezifferte sich im Jahre
1906, dem 52. Geschäftsjahr der Bank, auf 7676 Policen mit RM.
53 619 625 Versicherungssumme. Der Bestand vermehrte sich insge-
samt um 4961 Versicherungen über RM. 53 839 492 Kapital und
stieg somit auf 126 969 Policen mit RM. 790 658 206 Versicherungs-
summe. — Die Gewinne und Verlustrechnung weist aus, daß an
Prämien RM. 30,3 Millionen gegen RM. 29,9 Mill. im Vorjahr
verzinnt wurden, und daß der Zinsbeitrag von RM. 9,7 Mill.
auf RM. 10,4 Mill. gestiegen ist. Die Ausgaben für fällig gewordene
Versicherungssummen und Rückläufe beanspruchten 14,0 Mill.,
während die Prämienreserven um 1,4 Mill. zu erhöhen war.
Die Verwaltungskosten wurden mit einem Satz von 5,26 (im Vor-
jahr 5,25) Prozent der Jahresprämie bestritten. Die Sterblichkeit,
welche außerordentlich günstig verlief, erbrachte eine Ertragsprämie
von 3,9 Mill. RM. = 13,1 Proz. der Todesfallprämien; es fielen 35,7
Proz. weniger Versicherte, als rechnungsmäßig zu erwarten war. —
Der Jahresüberschuss ist mit 10 392 315 der größte, den die Bank
bisher erzielte. Auf die eigentliche Lebensversicherung entfällt ein
Ueberschuss von Mark 10 852 204 = 35,0 Prozent der divi-
dendenberechtigten Prämien, ungerundet die Verzinsung der Divi-
dendenfonds, welchen der Betrag von 1 274 984 hierfür vorweg
überwiesen wurde. Der Ueberschuss der Altersversicherungen betrug
1 40 111. — Aus dem Ueberschuss wurde die „Allgemeine Reserve“
mit 4 065 783 dotiert, die dadurch auf 6 1/2 Mill. RM. anwuchs
und als Garantiefonds von dem Vereinshaus seiner einzigen Lebens-
versicherungsgesellschaft in Deutschland erreicht wird. Dem
Reservefonds der Beamten wurde der Betrag von 1 50 000 über-
wiesen. Zur späteren Dividendenverteilung an die Versicherten
wurden die in den Sicherheitsfonds stehenden 1 9 846 581 bestimmt.
— Das ganze Vermögen der Bank, unter welchem sich allein Extra-
sicherheits- und Dividendenreserven in Höhe von 1 52 200 020 be-
finden, liegt Ende 1906 auf 1 277 949 880. Es war angelegt zu
25,5 Proz. in Hypotheken, 6,5 Proz. in Darlehen auf eigene
Policen, 2,1 Proz. in Wertpapieren, 2,4 Proz. in Grundbesitz, Wech-
seln und Bankguthaben. Die restlichen 2,5 Proz. bestehen in ge-
handelten Prämien.

Hierzu das Blanderhübchen Nr. 18, sowie der
Schwäbische Landwirt Nr. 9.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil
Kaiser) Regold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Gaur.

Gemeinde Gültlingen.
Nadel- und Laubholz-Stammholz-Verkauf.

Die in den Gemeindeforsten angefallenen 15 Lose Lang- und Sägholz u. zw.

Lose Nr.	Stammzahl	Lang- und Sägholz									Zuf. Fm.	worunter Forsten	Waldteil
		I. Klasse			II. Klasse			III. Klasse					
I	110	6,38	51,45	36,97	13,61	3,12	—	0,43	3,85	115,81	—	Mezgerfleisch	
II	90	30,63	25,42	20,60	12,04	2,46	—	0,67	0,77	92,59	—	"	
III	82	4,09	37,64	31,08	6,56	0,50	5,20	2,24	1,29	88,60	—	"	
IV	114	—	1,54	30,88	38,55	0,84	1,18	1,41	7,30	81,65	55 Fm.	Hardt	
V	120	—	10,57	18,86	35,86	4,06	—	3,43	1,05	73,83	40 Fm.	"	
VI	91	—	—	20,32	32,45	0,91	2,99	4,76	4,83	66,26	50 Fm.	"	
VII	99	2,99	26,06	33,54	18,91	0,52	9,03	4,99	3,55	99,59	15 Fm.	"	
VIII	68	—	6,69	29,99	15,63	0,20	10,50	10,07	3,96	77,04	25 Fm.	Hohlfelsenberg	
IX	82	22,99	14,81	24,79	10,94	1,63	2,87	0,74	0,66	79,43	19 Fm.	Hardt	
X	81	21,32	15,55	15,36	17,53	0,69	1,63	0,—	0,72	72,80	15 Fm.	"	
XI	69	—	—	14,26	13,43	1,09	4,68	5,69	5,27	44,42	4 Fm.	Burguff	
XII	31	—	—	4,23	3,25	—	—	—	—	7,48	—	"	
XIII	75	—	—	—	14,39	5,43	—	0,86	1,83	22,51	—	"	
XIV	29	—	1,27	4,81	3,07	2,79	1,31	—	0,68	13,93	—	Heimen	
XV	11	—	2,04	3,94	2,70	—	—	—	—	8,68	—	Mezgerfleisch.	

1150 Stämme **Zuf. —: 944,62 Fm.**

kommen unter den beim Schultheissenamt hier einzusehenden Bedingungen im

Submissionsweg

zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen; die Offerte sind je getrennt für die einzelnen Lose in ganzen und zehntelprozenten der heurigen Forsttaxe für Wildberg in verschlossenem Kuvert mit der Aufschrift: „Offert auf das Nadelstammholz der Gemeinde Gültlingen“ bis

Wittwoch, den 8. Mai 1907, vorm. 11 Uhr,

zu welcher Zeit die Einlauföffnung, welcher die Steigerer anwohnen können, stattfindet, beim Schultheissenamt einzureichen. An diesem Tag entscheidet der Gemeinderat über die Genehmigung der Angebote. Das Holz ist gerepelt, die Abfuhr günstig.

Im Anschluß an diesen Langholzverkauf werden im mündlichen Aufstreich einzeln verkauft am gleichen Tage

- a) auf dem Rathaus vorm. 11 Uhr: 5 buchene Stämme mit zuf. 5,10 Fm.
- b) im Wald nachm. von 1 Uhr an mit Abgang vom Rathaus: 50 Stamm Ean-, Küfer- und Wagnereichen mit zuf. 40 Fm. u. bis zu 60 cm Durchm.

Den 1. Mai 1907.

Gemeinderat:

Vorstand: Kern.

Die Stadt-Gemeinde Nagold verkauft
Beigholz und Reisich
am Dienstag den 7. Mai

im Distrikt Kiltberg Abt. Buch, Stubenlammerie, Kreuzstamm, Kähensteig u. Wolbe: 200 Nm. Nadelholz-Scheiter u. Brügel (worunter etwas Werkholz) 700 Büschel Nadel- und 100 Büschel Laubreis.



Zusammenkunft nachm. 1 Uhr auf der Nagold-Freudenstädter Straße bei der großen Birke in Abt. Vache.

Herrenberg.

Schweinemärkte
finden von jetzt ab, erstmals 4. Mai wieder statt, ebenso wird der **Bieh- u. Pferdemarkt**

am 14. Mai 1907 abgehalten.
Herrenberg, 2. Mai 1907.

Stadtschulth.-Amt:
Dauher.

8. Große Freiburger Geld-Lotterie

Zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg i. Breisgau.
Ziehung am 14., 15., 16. u. 17. Mai 1907 zu Freiburg.

1. Hauptgewinn 100 000 M.
Preis pro Los 3 M. 30 Pfg.

Zu haben bei

Fr. Schmid, Rfm.,
G. W. Zaiser, Buchhdlg.

T.-V. Nagold.

Samstag den 4. d. M. nach dem Turnen Monatsversammlung in der Köhlerei. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Nagold.

Ja. schön gelochten, vollsaftigen

Schweizerkäse

la. Limburgerkäse

vollfett, in langer und gewöhnlicher Fassung

la. Kräuterkäse

empfehlen zu sehr billigen Preisen **Berg & Schmid.**

Nagold.

Zaunpfosten

Unterzeichneter empfiehlt geschlichte in allen Längen sowie

Zaunpfosten, Gartenpfosten, Baumstämme und Schweinepfosten.

Lager neben Anwesen von Frau Schnabel.

Spöhr, Zimmermann.

Nagold.

In das Gasthaus z. „Köhlerei“ wird auf 15. Mai ein ordentliches 18-22jähriges

Dienstmädchen

für Küche und Wirtschaft gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Fran Wilh. Rapp.



Pferde- und Viehbefizer

können viel Geld sparen bei Verwendung von

Haferzuckermehl

sowie

Patentfutter für Pferde, Milchvieh u. Schweine

Zu haben in Originalpacken bei

Louis Kappler jun.

Nagold gegenüber der Schwanz.

Untertalheim.

Wirtschaftseröffnung und -Empfehlung.

Erlaube mir, den werten Bewohnern von hier und Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die **Gastwirtschaft z. Linde** dahier käuflich erworben habe und den Betrieb derselben am

Sonntag den 5. Mai

eröffnen werde mit **Mehlsuppe.**

Es wird mein eifriges Bestreben sein die werten Gäste durch Vorsetzen von ausgezeichnetem Doppel-Bier, reellen Weinen sowie kalten und warmen Speisen aufmerksam zu bedienen.



Um geneigtes Wohlwollen bittend, halte ich mich bestens empfohlen und zeichne

mit gezemneter Hochachtung

Albert Schlotter z. Linde.

Wildberg.

Empfehle mein

Karussell

und amerikanische Schiffschankel

auf Sonntag den 5. ds. Mts.

Joh. Wittich.

„Gewogen und zu leicht befunden“

kann man von

Dr. Oetker's

Padding-Pulver

nicht sagen. Jedes Päckchen 4 10 Pfg. w'egt voll 50 Gramm. Billigere Fabrikate wiegen weniger.



Soeben erschienen:

Württ. Kursbuch.

Eisenbahn- u. Postverbindungen in Württemberg u. Hohenzollern mit einer Eisenbahnkarte von Mittel-Europa und einer Eisenbahnkarte von Südwest-Deutschland. Sommerfahrtdienst 1907.

Gültig vom 1. Mai an. Klein Oktavformat. Preis 70 Pfg.

Jahrplan

der R. Württ. Eisenbahnen mit Anschließern Sommerdienst 1907.

Preis 20 Pfg. Zu haben bei G. W. Zaiser.

Nagold.

Malta-Kartoffeln

empfehlen **Berg & Schmid.**

Nagold.

Reisszougo

empfehlen in allen Preislagen und größter Auswahl.

Fr. Günther, Uhrmacher.

Hühneraugen-Mittel

befreit in kürzester Zeit durch bloßes Ueberstreichen sicher, gefahr- und schmerzlos jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze. Vorr. 4 Kart. mit Pinsel 60 Pfg. bei Otto Brühner, Wwe.

